

Franziskus-Preis 2008

Engagement für die Bewahrung der Schöpfung

VERLEIHUNG DES FRANZISKUS- PREISES

BISCHOF GEBHARD FÜRST WÜRDIGT DAS
 ENGAGEMENT DER FRANZISKUS-PREIS-
 TRÄGER DER DIÖZESE ROTTENBURG-
 STUTTGART

**Die Franziskanerinnen des oberschwä-
 bischen Klosters Reute bei Bad Wald-
 see und die Kirchengemeinde Zum
 Guten Hirten in Ulm-Böfingen erhal-
 ten gemeinsam den „Franziskus-Preis
 – Nachhaltigkeitspreis der Diözese
 Rottenburg-Stuttgart“, den Bischof
 Gebhard Fürst gestiftet und mit einem
 Preisgeld von 10.000 Euro ausgestat-
 tet hat.**

Am Donnerstagabend ist der Franziskus-Preis im Stuttgarter Bischofshaus „Stella Maris“ durch die Schirmherrin des Preises, die baden-württembergische Umweltministerin Tanja Gönner, und Bischof Fürst erstmals verliehen worden. Eine lobende Erwähnung erhält die die Kirchengemeinde Zum Heiligen Kreuz gemeinsam mit der Katholischen Spitalstiftung in Horb am Neckar.

Der Franziskus-Preis wird im Rahmen der breit angelegten Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart ausge-
 lobt. Die siebenköpfige Jury unter Vorsitz des Fraktionsvorsitzenden der Fraktion der Grünen im Landtag von Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann, hat die Initiativen der ausgewählten Preisträger in einstimmiger Entscheidung für besonders vorbildliches und zukunftsweisende Verhalten im Sinne ökologischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Nachhaltigkeit gewürdigt.

Neben Preisgeld und Urkunde erhielten die prämierten Projekte auch ein in Bronze gegossenes Medaillon zum „Sonnenesang“ des Heiligen Franz von Assisi, das der Rottweiler Bildhauer und Maler Siegfried Haas für diesen Preis gestaltet hat. Ebenfalls mit dieser Franziskus-Medaille ausgezeichnet wurde der Leiter des Heilbronner katholischen Verwaltungszentrums, Hermann Storz, der seit Jahren ein Pionier in der Nutzung von Solarenergie ist und in seinem Zuständigkeitsbereich auf kirchlichen Gebäuden über 20 Photovoltaik-Anlagen installiert hat und ertragreich bewirtschaftet.

Kretschmann hob in seiner Ansprache hervor, „mit welchem Engagement, mit welcher Dynamik und mit welcher Kreativität“ sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart und die Kirchen in Baden-Württemberg insgesamt der Sorge um die Bewahrung der Schöpfung annähmen. In seiner Laudatio würdigte er das Projekt der Reutener Franziskanerinnen, die neben umfangreichen Maßnahmen zur Nutzung von Solarenergie, zur Energieeinsparung und zur Nutzung von

Regenwasser vor allem auch ökologischen Garten- und Landbau betreiben, als „exemplarische Form eines guten Lebens“. Motiviert durch franziskanische Spiritualität, sei ihr Handeln sehr konkret und erdverhaftet, sagte Kretschmann. Der Garten sei ein aussagestarkes Symbol und ein „Prinzip“ der Einbettung des Menschen in seine natürliche Umwelt und des verantwortungsbewussten Umgangs mit der Schöpfung. Durch ein sorgfältig entwickeltes Konzept der Bildungsarbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen leisteten die Ordensfrauen weit über die Grenzen des Klosters hinaus öffentliche Bewusstseinsarbeit.

Ein „Projekt Hoffnung“ nannte der Laudator das Projekt „Energiewende“ der Kirchengemeinde zum Guten Hirten in Ulm-Böfingen. Ausgehend von einer Initiative umweltorientierter Bildungsarbeit in der Kirchengemeinde und darüber hinaus, so Kretschmann, hätten die Katholiken der Ulmer Stadtrandpfarrei sich auf einen Prozess der „ökologischen Bestandsentwicklung“ ihrer baulich und energetisch maro-



Preisträger „Nachhaltigkeitskonzept Klostersgärtnerei“, Kongregation der Franziskanerinnen von Reute

Engagement für die Bewahrung der Schöpfung (Fortsetzung)



Preisträger „Ökologische Bestandsentwicklung Kirche und Gemeindegebäude“, Zum Guten Hirten, Ulm-Böfingen

den Gemeindeimmobilien eingelassen und zugleich das Wagnis auf sich genommen, die architektonisch bedeutende Kirche zu sanieren. Dies sei neben der ökologischen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit auch ein Beispiel für „kulturelle Nachhaltigkeit“. Eine Kirche trotz ihrer baulichen Mängel nicht abzureißen, sondern zu erhalten und in ihrem ästhetischen Wert wieder sichtbar zu machen, bedeute auch, dem öffentlichen Raum städtebaulich und geistig die Mitte zu erhalten und ein sozial schwieriges Wohnquartier qualitativ „aufzurüsten“, betonte Kretschmann.

Als „Blaupause für andere Kirchengemeinden“ und als „hoch pädagogisches Vorbild“ würdigte Kretschmann die integrierten Maßnahmen des Energieverbands der katholischen Kirchengemeinde Zum Hei-

ligen Kreuz und der Katholischen Spitalstiftung in Horb am Neckar. Besonders würdigte er die Initiative des hauptamtlichen Verwaltungsaktuars und Stiftungsdirektors Peter Silberzahn. Es sei nicht selbstverständlich, so Kretschmann, dass „Verwaltungsfachleute – auch in der Kirche – die Verantwortung für die Schöpfung als originären Bestandteil ihrer hauptamtlichen Verwaltungstätigkeit begreifen und umsetzen“.

Die Schirmherrin des Franziskus-Preises, die baden-württembergische Umweltministerin Tanja Gönner, sagte: „Die Auslobung des Franziskus-Preises ist eine wichtige Motivation für Menschen, die sich in vorbildlicher Weise für Projekte des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit engagiert haben.“ Die Klima-Initiative der Kirche sei ein wichtiger Beitrag für den Erhalt unserer

Lebensgrundlagen und die Bewahrung der Schöpfung. „Beim Klimaschutz brauchen wir solche Mitstreiter.“

Bischof Gebhard Fürst, der Stifter des Franziskus-Preises, wies mit Bezug auf den Sonnengesang und den Schöpfungsglauben des heiligen Franz von Assisi darauf hin, dass die Verantwortung der für die Umwelt und besonders auch für den Klimaschutz neben der „ökologischen und ökonomischen Rationalität“ auch eine starke theologische und spirituelle Wurzel habe. Die Verantwortung „gegenüber dem Schöpfergott“ und die „dankbare Antwort auf sein Geschenk unseres eigenen Lebens und aller Kreatur“ müsse das entscheidende Motiv sein, um nicht im „Schatten des Technokratischen“ oder auch im „Schatten der Hoffnungslosigkeit“ zu bleiben. Franziskus, der Namensgeber des Preises, ermutige angesichts von lähmendem Pessimismus zur Lebensfreude. „Wir dürfen uns am Leben freuen, dürfen die Gaben der Natur genießen und müssen nicht als Duckmäuser durchs Leben gehen“, sondern „wir sind Freigelassene der Schöpfung“, sagte Bischof Fürst. Andererseits weise die Schöpfungsspiritualität des Franz von Assisi dem Menschen auch das rechte Maß zu. Die Selbstvergötterung des Menschen habe noch immer Schrecken und Leid mit sich gebracht. „Wir sind nicht Shareholder, sondern Treuhänder der Schöpfung“, sagte der Bischof.

Im Jahr 2010 wird der Franziskus-Preis zum nächsten Mal ausgelobt.

Pressemeldung drs/Thomas Broch



Franziskus-Preis 2008

Ansprache von Bischof Gebhard Fürst

Sehr geehrte Frau Ministerin,
 sehr geehrte Mitglieder des Domkapitels und
 der Sitzung des Bischöflichen Ordinariats,
 sehr geehrte Damen und Herren Abgeord-
 nete,
 sehr geehrte Damen und Herren der Jury,
 sehr geehrte Gäste aus nah und fern
 und – nicht zuletzt – sehr geehrte Damen
 und Herren, die Sie sich mit ihren Initiati-
 ven zur Bewahrung der Schöpfung um den
 Franziskus-Preis beworben haben!
 Ich weiß: Die Spannung wächst immer
 mehr, und Sie warten auf die Bekanntgabe
 der Jury-Entscheidung, wer denn nun den
 Franziskus-Preis verliehen bekommt. Den-
 noch muss ich Ihre Geduld noch ein wenig
 strapazieren.

Zum ersten Mal verleihe ich heute
 gemeinsam mit Frau Umweltministerin Tanja
 Gönner den Preis, den ich für vorbildliches
 nachhaltiges Handeln in der Diözese Rot-
 tenburg-Stuttgart gestiftet habe. Wir haben
 ihm den Namen „Franziskus-Preis“ gegeben
 und die Verleihung bewusst in die unmittel-
 bare zeitliche Nähe des Festes dieses gro-
 ßen Heiligen gelegt: Franz von Assisi, der im
 Mittelalter gelebt hat und bis zum heutigen
 Tag in der Kirche und weit darüber hinaus
 als Vorbild einer glaubwürdigen Kirche und

eines glaubwürdigen Menschseins geliebt
 und verehrt wird.

Sie haben soeben die Strophen des
 „Sonnengesangs“ gehört, den Franziskus
 fast blind und dem Tode nahe gedichtet
 hat – ein Zeugnis tiefer Schöpfungsfrö-
 migkeit und darüber hinaus ein bleibendes
 Dokument abendländischer Kultur. Dieser
 wunderbare Hymnus preist Sonne und Was-
 ser als schöpferische und lebensspendende
 Kräfte, er preist Mond und die Gestirne,
 Tag und Nacht als Symbole einer sinnvollen
 und lebensdienlichen Schöpfungsordnung,
 er preist den menschlichen Leib in seiner
 Schönheit, aber auch in seiner Hinfälligkeit,
 Gebrechlichkeit und Endlichkeit. Und er
 bezieht auch die Ambivalenz des mensch-
 lichen Lebens ein, das zwischen Größe und
 Elend oszilliert und immer auch von Versa-
 gen und Schuld gezeichnet ist – das aller-
 dings selbst angesichts des Todes aus der
 Hoffnung lebt, dass ihm ein unverbrüchlicher
 Sinn, eine erlösende Freiheit verheißen ist.

Die Sonne, die diesem Hymnus sei-
 nen Namen gibt, ist mehr als ein astronomi-
 sches Phänomen. Sie ist in ihrer lebensspen-
 denden Kraft und in ihrer versengenden Glut
 ein Hinweis auf das Mysterium tremendum
 et fascinans des Schöpfergottes, und Sie

ist zugleich Hinweis auf den auferstandenen
 Christus – Urbild unserer Hoffnung auf die
 Vollendung unseres Lebens und aller seuf-
 zenden Kreatur.

Ich stelle die heutige Feier, in der
 der Franziskus-Preis verliehen wird, bewusst
 vor diesen theologisch-spirituellen Horizont.
 Dieser Preis ist Bestand der Klima-Initiative
 der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Darin geht
 es sicher um ökologisch, wirtschaftlich und
 sozial nachhaltige Rationalität. In diesem
 Anliegen gehen wir heute mit vielen Hand in
 Hand – Gott sei Dank, und es dürfen immer
 noch mehr sein. Aber diese notwendige Art
 der Vernunft muss für Christen aus einer spi-
 rituellen Grundhaltung heraus erwachsen,
 aus einer Verantwortung gegenüber dem
 Schöpfergott, aus einer dankbaren Antwort
 auf sein Geschenk unseres eigenen Lebens
 und aller Kreatur. Sonst bleibt alles, so wich-
 tig es sein mag, im Schatten des Techno-
 kratischen – vielleicht auch im Schatten der
 Hoffnungslosigkeit, weil vieles so mühsam
 ist und so erfolglos zu sein scheint.

Der Sonnengesang des Heiligen
 Franz enthält eine doppelte Botschaft: Es ist
 ein Gesang der Lebensfreude, der grundle-
 genden Bejahung von allem, was ist. Das ist
 ermutigend bei vielem Pessimismus, der uns



Ansprache von Bischof Gebhard Fürst (Fortsetzung)

oft lähmen mag. Wir dürfen uns am Leben freuen, wir dürfen uns an einander freuen, wir dürfen die Gaben der Natur in sinnvoller Weise nutzen und genießen. Wir müssen nicht als Duckmäuser leben, sondern als „Freigelassene der Schöpfung“. Aber da ist auch die andere Botschaft: der Grundton der Bescheidenheit und der Demut, in der Dankbarkeit und Dienstbereitschaft vereint sind. Wir sind nicht Herren der Schöpfung, sondern stehen gemeinsam mit aller Kreatur in einer Abhängigkeit, die positiv besagt, dass wir Beschenkte sind, negativ gesagt, dass wir mit der Zerstörung unserer natürlichen Umwelt auch unser eigenes Leben zerstören. Wir sind keine Götter, sondern endliche Menschen. Das befreit und entlastet von moralischer Verkrampfung. Aber es weist uns auch unser Maß zu. Die Selbstvergötterung des Menschen hat noch immer zu Schrecken und Elend geführt. In modernem Sprachspiel habe ich der Klima-Initiative unserer Diözese programmatisch den Satz vorangestellt: „Wir sind nicht Shareholder, sondern Treuhänder der Schöpfung“. Sie ist uns zur vernünftigen Nutzung, aber auch zur Pflege und sorgsamsten Bewahrung anvertraut. Das sind wir der

Verantwortung für unsere Kinder und Enkel schuldig. Das schulden wir der Dankbarkeit gegenüber unserem Schöpfer.

Der Schöpfungsglaube ist der Grund aller unserer Bemühungen um nachhaltiges Handeln; die Hoffnung auf eine Erlösung der gesamten Schöpfung ist die stärkste Motivationskraft, die man sich denken kann. Zwischen diesen beiden Polen müssen wir uns im praktischen Handeln bewähren. Je mehr desto besser. Der Franziskus-Preis soll dafür eine Anerkennung sein.

Ich habe heute zu danken:

- Frau Ministerin Tanja Gönner, die freundlicherweise die Schirmherrschaft über den Franziskus-Preis übernommen hat,
- den Damen und Herren der Jury, die unter der Leitung von Herrn Abgeordneten Windfried Kretschmann eine Entscheidung getroffen hat, die ihr wahrscheinlich nicht ganz leicht gefallen ist,
- Herrn Siegfried Haas, Bildhauer und Maler in Rottweil, der für den Franziskus-Preis ein sehr schönes und ausdrucksstarkes Medaillon geschaffen hat und den ich mit seiner Frau heute abend besonders herzlich begrüße,

- dem BrassPower-Bläserquintett aus Hirrlingen, das diese Feier musikalisch gestaltet,
- den Mitgliedern des Projektentwicklungsteams für die Klima-Initiative unter Vorsitz von Herrn Ordinariatsrat Dr. Joachim Drumm für ihr Engagement in diesem wichtigen Vorhaben unserer Diözese und für die Vorbereitung dieser Preisverleihung,
- Ihnen allen, die Sie heute mitfeiern,
- und ganz besonders Ihnen, den Vertreterinnen und Vertretern der zur Bewerbung eingereichten Projekte – für Ihre Beteiligung an der Ausschreibung und vor allem für die vorbildlichen Initiativen, mit denen Sie sich hier präsentieren. Diejenigen von Ihnen, die dieses Mal mit ihrer Bewerbung nicht zum Zuge gekommen sind, möchte ich herzlich einladen und ermuntern, sich in zwei Jahren wieder an der Auslobung des Franziskus-Preises zu beteiligen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

*Dr. Gebhard Fürst
Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart*





Franziskus-Preis 2008

Rede zur Preisverleihung von Tanja Gönner, Umweltministerin

Sehr geehrter Herr Bischof Fürst, sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute zur Verleihung des Franziskus-Preises als Schirmherrin zu Ihnen sprechen zu dürfen. Dies hängt vielleicht ein bisschen damit zusammen, dass ich durch den Besuch der Liebfrauenschule in Sigmaringen einen besonderen Bezug zum Heiligen Franziskus habe.

Der Hauptgrund ist aber ein anderer: Als Sie, sehr verehrter Herr Bischof, mich darum baten, die Schirmherrschaft für den Franziskus-Preis zu übernehmen, habe ich keinen Augenblick gezögert. Getreu dem Motto: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!

Für uns als Katholiken kann dieser Spruch als Leitlinie dienen, den großen ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen zu begegnen. In einer immer komplexer werdenden und globalisierten Welt ist es für uns verantwortungsvoll denkende und handelnde Menschen nicht möglich, sich ins Schneckenhaus zurückzuziehen und nur mit sich selbst und seinen originären Aufgaben zu befassen. Der berühmte Blick über den Tellerrand ist in allen Lebensbereichen unerlässlich geworden, gepaart mit dem nötigen Weitblick auf die Herausforderungen unserer Zukunft.

Der englische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton hat einmal über Franziskus von Assisi gesagt: „Der heilige Franziskus

hat alles vorweggenommen, was unsere moderne Denkart an äußerster Weitherzigkeit und an Mitgefühl in sich birgt: die Liebe zur Natur, die Liebe zu den Tieren, den Sinn für soziale Verpflichtung, den Blick für die geistigen Gefahren des Wohlstandes und selbst des Besitzes.“

Diese Worte fassen sehr gut zusammen, warum die Anlehnung Ihres Preises an diesen Heiligen, der sich durch seine besondere Beziehung zur Schöpfung und seine Weitsicht auszeichnet, so gelungen ist. Sie, sehr verehrter Herr Bischof, haben mit der Auslobung des Franziskus-Preises und Sie, meine Damen und Herren, mit der Verwirklichung der vielen eingereichten Projekte Vorbildliches geleistet und ebenfalls Weitblick im Sinne des Heiligen bewiesen. Besonders freut es mich, dass Sie an Ihre Aktivitäten den Maßstab der Nachhaltigkeit angesetzt haben. Dies macht mir deutlich, dass wir gemeinsam dasselbe Ziel verfolgen, nämlich den Erhalt unserer Lebensgrundlagen und damit die Bewahrung der Schöpfung.

Ich möchte ihnen kurz von den Aktivitäten der Landesregierung für eine nachhaltige Entwicklung berichten.

Unser Ministerpräsident Günther Oettinger hat Anfang letzten Jahres die Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg ins Leben gerufen. Nachhaltigkeit heißt für mich und die Landesregierung dabei, Ökonomie, Ökologie und auch soziale

Aspekte bei der Lösung drängender Probleme in Einklang zu bringen und bereits jetzt das Morgen zu gestalten.

In der Nachhaltigkeitsstrategie arbeiten die Ministerien ressortübergreifend mit den verschiedensten gesellschaftlichen Akteuren gemeinsam und dialogorientiert an wichtigen Themen unserer Zeit. Wenn sich alle beteiligten Akteure mit ihren Ideen und Potentialen einbringen, werden wir auch die schwierigen Zukunftsaufgaben meistern.

Ein wichtiger Baustein in der Gesamtstrategie, der mich als Umweltministerin besonders betrifft, ist der Klimaschutz. Spätestens seit dem 4. Sachstandsbericht des Weltklimarats im letzten Jahr gilt es als gesichertes Erkenntnis, dass der Klimawandel durch den Menschen verursacht und bereits in vollem Gange ist. Ich möchte Ihnen hierzu nur wenige Zahlen nennen: Die Erde hat sich in den letzten 100 Jahren um über 0,7 °C erwärmt, die Erwärmung in Baden-Württemberg beträgt sogar 1,5 °C in den letzten 50 Jahren. Gleichzeitig hat der Weltklimarat deutlich gemacht, dass ab einer globalen Erwärmung von über 1,5 °C mehr und mehr gravierende und negative Folgen in allen Bereichen ausgelöst werden.

Wer die Weltnachrichten verfolgt, dem werden Überflutungen, verheerende Tropenstürme oder das dramatische Abschmelzen des Polareises mit der Folge des Meeresspiegelanstieges nicht entgan-



Rede zur Preisverleihung von Tanja Gönner, Umweltministerin (Fortsetzung)

gen sein. Eine zunehmende Zahl von Extremwetterereignissen haben auch wir in Baden-Württemberg besonders in diesem Jahr zu spüren bekommen.

In der Nachhaltigkeitsstrategie befasst sich eine Projektgruppe mit dem Thema, wie unsere Kommunen aktiven Klimaschutz betreiben können. Kommunen sind mit ihrer Aufgabenbreite, Bürgernähe und Vorbildfunktion wesentliche Akteure und Multiplikatoren für einen wirksamen Klimaschutz. Ihre Handlungsmöglichkeiten reichen von politischen Weichenstellungen bis hin zu konkreten Maßnahmen an kommunalen Liegenschaften und in der Öffentlichkeitsarbeit. Hier sehe ich Kommunen und Kirchen in ihrer Bedeutung und ihren Möglichkeiten sehr nahe beisammen.

Sehr verehrter Herr Bischof, ich freue mich deshalb sehr, dass Sie – unabhängig von den umfangreichen Aktivitäten des Landes – in Ihrer Diözese die Weichenstellung in Richtung eines aktiven Klimaschutzes mit der im letzten Sommer gestarteten Klima-Initiative bereits vollzogen haben. Sie haben damit den bereits vorhandenen kirchlichen Blick in Richtung Verantwortung für die Schöpfung sichtbar geschärft. Sie und alle Beteiligten machen damit Ihr und auch mein Anliegen deutlich, dass

- erstens gehandelt werden muss und
- zweitens die Gedanken der Nachhaltigkeit und des Umwelt- und Klimaschutzes auch

in den kirchlichen Gemeinschaften stärker in den Mittelpunkt des Handelns gerückt werden müssen.

Ihre Klima-Initiative haben Sie auf zwei Säulen gestellt:

- einerseits ein finanziell gut ausgestatteter Nachhaltigkeitsfonds, mit dem Sie Investitionen zur Energieeinsparung und zur Verwendung erneuerbarer Energien in den Kirchengemeinden unterstützen.
- andererseits der heute zu vergebene Franziskus-Preis, der besonders vorbildliche nachhaltige Projekte auszeichnet.

Was mich besonders freut, ist, dass Sie, sehr verehrter Herr Bischof, in und mit Ihrer Diözese mit gutem Beispiel voran gehen. Gerade in den Bemühungen meines Hauses für eine nachhaltige Entwicklung im Umwelt- und Klimaschutz brauchen wir engagierte Mitsstreiter und Partner wie Sie. Ich bin mir sicher, dass Ihre Klima-Initiative Signalwirkung in mehrfacher Hinsicht haben wird:

- dass in anderen Diözesen und kirchlichen Gemeinschaften ähnliche Initiativen für mehr Nachhaltigkeit sowie umwelt- und klimabewusstes Handeln gestartet werden.
- dass die Kirchengemeinden sich untereinander austauschen und von vorbildhaften Projekten der anderen Gemeinde zu eigenem Tun inspiriert werden
- und dass die Menschen in den einzelnen Kirchengemeinden Anstöße für ein nach-

haltiges Handeln in ihrem persönlichen Lebensbereich erhalten.

Gleich werden die ersten Preisträger des Franziskus-Preises der Diözese Rottenburg-Stuttgart bekanntgeben. Aus meiner Sicht haben alle eingereichten Projekte aus den Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen diesen Preis verdient. Der Jury wird ihre Entscheidung sicher nicht leicht gefallen sein.

Umso mehr bin ich nun – und Sie sicherlich auch – sehr gespannt, welchem Projekt die Jury den Franziskus-Preis zuerkennen wird.

Ihnen allen möchte ich nochmals herzlich für Ihr großes Engagement für mehr Nachhaltigkeit in unserer Gesellschaft danken. Jeder einzelne von Ihnen hat damit einen wichtigen und nachhaltigen Beitrag zur Erhaltung unserer Lebensgrundlagen und zur Bewahrung der Schöpfung geleistet.

Franziskus von Assisi wird oft mit folgenden Worten zitiert: „*Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst du das Unmögliche.*“ Ich bin der festen Überzeugung, dass wir gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Gruppen und vereinten Kräften auch das Unmögliche schaffen können.

Vielen Dank!

Tanja Gönner
Ministerium für Umwelt Baden-Württemberg





Franziskus-Preis 2008

Laudatio von Winfried Kretschmann, MdL

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Fürst, sehr geehrte Frau Ministerin Gönner, sehr geehrte Damen und Herren, es ist mir eine Freude, Ihnen am heutigen Abend die Preisträger des Franziskus-Preises der Diözese Rottenburg-Stuttgart vorstellen zu können, der in diesem Jahr zum ersten Mal verliehen wird. Vorab aber will ich betonen, dass es großen Respekt verdient, mit welchem Engagement, mit welcher Dynamik und mit welcher Kreativität sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart – ebenso wie die Kirchen in unserem Bundesland insgesamt – des Anliegens annimmt, unseren Kindern eine bewohnbare Erde zu hinterlassen. Bei diesen Aktivitäten nimmt die Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine beachtenswerte Rolle ein, insbesondere weil sie die ökologische, die ökonomische und die soziale Rationalität, derer dieses Anliegen bedarf, explizit mit der theologischen Motivation der „Bewahrung der Schöpfung“ verbindet und begründet. Der Heilige Franz von Assisi, nach dem der heute zu vergebende Preis benannt ist, steht für dieses Anliegen in der Kirche. Spiritualität und sachgerechtes Handeln – darum muss es gehen, damit wir nicht in technokratischen Aktionismus einerseits oder in wirklichkeitsfremde Ideologie andererseits abgleiten.

Damit nenne ich auch die beiden Pole, die – gleichsam wie die Brennpunkte einer Ellipse – unsere Überlegungen und unsere Entscheidung in der Jury für die Vergabe des Franziskus-Preises geleitet haben.

Ich möchte vorausschicken, dass wir lange und intensiv um die Entscheidung gerungen haben, die wir dann am Ende einmütig getroffen haben. Sie ist uns bei der Qualität der eingereichten Bewerbungen nicht leicht gefallen, und ich danke allen Mitgliedern der Jury

- Herrn Prof. Arno Lederer
- Herrn Hans-Christoph Neidlein
- Herrn Horst Neumann
- Herrn Prof. Günter Sabow
- Herrn Johannes Warmbrunn
- Frau Prof. Sophie Wolfrum

für diesen gemeinsam Entscheidungsprozess, der auf hohem Niveau, mit großem Ernst und bei großer gegenseitiger Wertschätzung auch bei unterschiedlichen Auffassungen stattgefunden hat.

Ich darf Ihnen jetzt die Jury-Entscheidung zur Verleihung des ersten Franziskus-Preises der Diözese Rottenburg-Stuttgart nennen und diese Entscheidung in einer Laudatio begründen.

Den Franziskus-Preis 2008 erhalten gemeinsam

- die Kongregation der Franziskanerinnen von Reute für ihre Initiative eines verantwortlichen Umgangs mit der Schöpfung im Sinne von Nachhaltigkeit, konkretisiert an ihrem Nachhaltigkeitskonzept für die Klostersgärtnerei,
- und die Kirchengemeinde „Zum Guten Hirten“ in Ulm-Böfingen für die ökologische Bestandsentwicklung ihrer Kirche

und ihrer Gemeindegebäude unter dem Leitgedanken der „Energiewende“.

Eine „Belobigung“ erhalten auf Vorschlag der Jury

- die Kirchengemeinde „Heilig Kreuz“ und die katholische Spitalstiftung in Horb am Neckar für die Umsetzung ihres integrierten Konzepts, das ein Umweltmanagement nach den EMAS-Kriterien der Europäischen Union, Pionierarbeit in der Vermeidung von CO²-Ausstoß, den Einsatz regenerativer Energien, den Schutz von Streuobstwiesen in Verbindung mit der Förderung von Sozialprojekten umfasst.

Meine Damen und Herren, ich lege – gemeinsam mit der Jury – Wert auf die Aussage, dass wir den Franziskus-Preis nicht geteilt haben, sondern dass wir den einen Franziskus-Preis gemeinsam zwei Preisträgern zuerkannt haben, die in unterschiedlicher Ausprägung die beiden Pole Spiritualität und sachgerechtes Handeln repräsentieren, die zusammen das Anliegen des Franziskus-Preises ausmachen – wie zwei Seiten einer Medaille, als komplementäre Aspekte ein- und derselben Verantwortung.

Verehrte Schwestern der Reutener Franziskanerinnen-Kongregation, die Jury war von vornherein der Auffassung, dass Ihre Initiative zwar aus dem Rahmen herausfällt, in dem sie mit den anderen eingereichten Projekten vergleichbar wäre, aber dass sie gleichwohl etwas Besonderes und Preiswürdiges ist. Bescheiden, wie Ihnen dies



Laudatio von Winfried Kretschmann, MdL (Fortsetzung)

als franziskanischen Ordensfrauen zukommt, haben Sie in Ihrer Bewerbung die bei Ihnen umgesetzten Maßnahmen zur solaren Energiegewinnung, zur Erfassung und Nutzung von Regenwasser oder zur Energieeinsparung nur am Rande erwähnt.

Wir haben diese Maßnahmen dennoch bei der Gesamtbewertung gewürdigt. Besonders hervorgehoben haben Sie Ihre Aktivitäten im biologischen Landbau und im Gartenbau Ihres Klosters. Dabei hat uns besonders beeindruckt, dass am Beginn Ihres Handelns eine franziskanische Spiritualität der Liebe zur Schöpfung zu erkennen ist, die alle Ihre Aktivitäten motiviert und der Sie durchaus in überzeugenden ökologischen Maßnahmen eine „Bodenhaftung“ geben, so dass sie auch wirtschaftlich vernünftig sind. Denn Ökonomie und Ökologie bedeuten semantisch dasselbe, nämlich haushalten. Sie enthalten auch eine soziale Komponente. Nachhaltigkeit bedarf nämlich auch einer sozialen Säule.

Besonders hebt die Jury also hervor, dass der Gedanke der Nachhaltigkeit bei Ihnen in einer umfassenden Ganzheit gesehen wird, die ökologische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte einschließt. Die aktive Einbeziehung Ihrer betagten Schwestern ist solch ein mitmenschlicher Aspekt, der uns sehr angerührt hat. Die durch eine spirituelle Gestaltgebung geschaffene Ordnung hat uns sehr angesprochen – das Schöne an Ihrem Handeln in einem weiten Sinn.

Mit der Betonung des Gartens haben Sie mehr angesprochen, als eine bestimmte Form der Bodenbewirtschaftung; der Garten ist so etwas wie ein „Prinzip“, er ist ein aussagestarkes Symbol für die Einbettung des Menschen in seine Umwelt und für seinen Umgang mit der Schöpfung: Die Natur nutzen aber nicht übernutzen. Bei den Bio-Produkten, die Sie erzeugen, spielen existenzielle Qualitäten wie Gesundheit, Genuss und Lebensfreude eine große Rolle – aber eben nicht im Sinn einer modischen „Wellness“-Ideologie, sondern als ganzheitliche Sicht des Menschen. Nicht nur hier wird deutlich, dass ein franziskanisches Kloster nichts Welt-fremdes ist, sondern etwas für die Welt.

Auf den ersten Blick scheint es so, als ob Ihnen die Öffentlichkeitsarbeit kein besonderes Anliegen wäre – wenigstens was Ihre Präsenz in den Medien angeht. Aber Sie stellen Öffentlichkeit auf eine ganz andere Art her: indem bei Ihnen Kinder, Jugendliche, Familien zu Gast sind, für die Sie – neben Ihrer Gastfreundschaft – ein spezifisches pädagogisches Konzept der Umweltbildung und Schöpfungsspiritualität entwickelt haben.

Mögen Ihre konkreten Aktivitäten außerhalb des Klosterlebens vielleicht nicht einfach umsetzbar sein, so wirken Sie auf diese Weise doch weit in die Öffentlichkeit hinein – indem nämlich Impulse franziskanischer Schöpfungsliebe durch Ihre Gäste weitergetragen werden. Uns erschien das, was

wir bei Ihnen wahrgenommen haben, als exemplarische Form eines „guten Lebens“, denn das ist ja der Sinn von Nachhaltigkeit, also der Bewahrung von Gottes guter Schöpfung. Dafür gebührt Ihnen diese Auszeichnung.

Sehr geehrte Damen und Herren von der Kirchengemeinde zum Guten Hirten in Ulm-Böfingen, Ihr Projekt einer ökologischen Bestandsentwicklung bei Ihrer Pfarrkirche und den anderen Gebäuden der Kirchengemeinde wurde schon mehrfach gewürdigt und ausgezeichnet – und dies aus gutem Grund. Die Jury hat Ihnen den Franziskus-Preis zuerkannt, weil wir in Ihrer Initiative etwas Besonderes sehen, obwohl vielleicht äußerlich gar nicht so besonders viel zu sehen ist.

Wie zahlreiche Kirchengemeinden, die in der Aufbauphase der Nachkriegsjahre entstanden sind, verfügen Sie über eine Gebäudesubstanz aus den 1960er und 1970er Jahren, die heute z. T. in einem baulich und energetisch so fragwürdigen Zustand ist, dass man ihren architektonischen und ästhetischen Wert gar nicht mehr zu würdigen weiß. Dass Sie Ihre Kirche dennoch nicht abgeschrieben oder gar abgebrochen, sondern sie saniert und damit künftigen Generationen bewahrt haben, ehrt Sie und Ihren Mut. Aber den Ausgang hat Ihre Initiative gar nicht bei den Baumaßnahmen genommen, sondern in einem Bewusstseins-



Laudatio von Winfried Kretschmann, MdL (Fortsetzung)

und Verhaltensbildungsprozess, der 1998 mit dem Jahresthema „Schöpfung bewahren – Ehrfurcht vor dem Leben“ begann und der Sie alle daraus entspringenden Aktivitäten unter den Leitgedanken einer „Energie-wende“ hat stellen lassen.

Dazu gehörten Konzepte zur Nutzung regenerativer Energien, dazu gehörten Anleitungen zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Energie, dazu gehörten Bildungsmaßnahmen und -veranstaltungen, mit denen Sie in die Kirchengemeinde und ebenso in das Gemeinwesen hinein gewirkt haben. Dazu gehörte schließlich ein Architektenwettbewerb unter dem Titel „Ökologische Bestandsentwicklung“, bei dem von vornherein das Ziel einer 50-prozentigen Energieeinsparung vorgegeben war, - ein außerordentlich ehrgeiziges und verbindliches Vorgehen! - und der schließlich im Jahr 2004 und später zu den baulichen Maßnahmen an Kirche, Pfarrhaus, Gemeindezentrum und Kindergarten führte, die heute überall als vorbildlich gerühmt werden.

Vieles ist aus der Gemeinde heraus in einem sorgfältig reflektierten Prozess entstanden, zu manchem mussten Sie zunächst vom Bischöflichen Bauamt – sagen wir – „stark motiviert“ werden, das Ihr Projekt im Jahr 2003 zum Modellprojekt für ökologische Bestandsentwicklung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ausgewählt hat. Umgekehrt haben aus der Zusammenarbeit mit Ihnen standardisierungsfähige Impulse für ein bedarfsgerechtes und standortge-

rechtes konzeptionelles Handeln in die Rottenburger Verwaltung hineingewirkt – und das will ja auch etwas heißen.

Vieles an Ihrem Projekt hat uns in der Jury stark beeindruckt, so etwa, dass hier vielfältige technische Problemlösungen, umweltethische Bewusstseinsbildung und nicht zuletzt der Respekt vor der architektonischen Ästhetik einer heute oft verkannten Bauepoche in großer Durchdringungstiefe miteinander verknüpft worden sind. Sicher hat dieser Gesamtprozess durch die intensive Einbeziehung der Gemeindemitglieder auch eine starke Innenwirkung erzielt. Besonders betont wurde aber auch das starke Signal der Außenwirkung, das von Ihrem Vorhaben ausging und immer noch ausgeht. Wir haben dies in der Jury unter dem Stichwort der „kulturellen Nachhaltigkeit“ diskutiert und Ihnen deshalb vor Ihren härtesten Konkurrenten den Zuschlag gegeben.

Was bedeutet das? Wir beobachten heute vielerorts einen Rückgang von Kirchen und Kirchlichkeit aus Gesellschaft und Gemeinwesen sowie aus dem öffentlichen Raum, der sich schließlich auch durch die Schließung, den Verkauf oder gar den Abriss von Kirchen manifestiert. Es ist mehr als ein Bild: Wenn wir unsere Kirchen im doppelten Sinne, als Gemeinschaft und als Gebäude, aus der Mitte des öffentlichen Raums – ebenfalls im doppelten Sinn des politischen und des sichtbaren öffentlichen Raums - entfernen, tragen wir auch zur inneren Entleerung der Gesellschaft bei.

Umgekehrt: der Erhalt einer Kirche – in diesem Fall mit beachtlicher ästhetischer Qualität – als eines integralen Bestandteils einer Gemeinde setzt einen starken Akzent, der weit über die Grenzen einer Kirchengemeinde hinaus in das gesellschaftliche und in das städtebauliche Umfeld hineinwirkt. Gerade auch in einem sozial schwierigen Umfeld bedeutet dies eine starke „Aufrüstung“ und dient nicht nur der städtebaulichen Qualität des öffentlichen Raums, sondern auch der sozialen Qualität des Gemeinwesens. Durch die Verbindung zwischen dem Erhalt kirchlich-sakralen Gebäudebestands und seiner konsequenten ökologischen Entwicklung haben Sie einen starken öffentlichen Akzent gesetzt, der als „Projekt Hoffnung“ einen plausiblen Nachahmungswert für ähnliche Gemeindesituationen besitzt. Grundsätzlich verfestigt sich durch ein solches Projekt die Bedeutung der Kirche als einer der wichtigsten Kulturträger und bestärkt ihre geistige und geistliche Kraft in der Gesellschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren von der Kirchengemeinde Heilig Kreuz und von der Spitalstiftung in Horb, dass Sie heute eine „Belobigung“ erhalten, heißt, dass Ihr komplexes Konzept und dessen Umsetzung, dessen Anfänge immerhin bereits weit in die 1990er Jahre zurückgehen, eine ausdrückliche öffentliche Würdigung verdient.



Laudatio von Winfried Kretschmann, MdL (Fortsetzung)

Diese spreche ich Ihnen im Namen der Jury aus, verbunden mit einem herzlichen Dank für Ihr vorbildliches nachhaltiges Handeln.

Bemerkenswert – wie gesagt – ist in Horb der frühe und damit seinerzeit weit vorausschauende Beginn der Gesamtmaßnahmen, ebenso aber auch die Zukunftsplanungen und -perspektiven, die weit in die kommenden Jahre hineinweisen. Die praktische Realisierung umweltgerechter Verantwortung folgt hier keiner Tagesaktualität, sondern wird als heute unumgängliche Daueraufgabe verstanden und gelebt.

Ich darf in Ihrem Fall einmal herausheben, dass die vielfältigen Aktivitäten in Horb eng mit einer hauptamtlich tätigen Person verknüpft sind, Herrn Peter Silberzahn, Verwaltungsaktuar und Stiftungsdirektor. Neben dieser Tätigkeit hat er sich eigens zum kirchlichen Umweltauditor und Schöpfungsbeauftragten ausbilden lassen. Ich erwähne dies deshalb, weil es keinesfalls selbstverständlich ist, dass Verwaltungsfachleute – auch in der Kirche – die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung als originären Bestandteil ihrer hauptamtlichen Verwaltungstätigkeit begreifen und umsetzen.

Deshalb hat dies eine Beispielfunktion, in der Sie, sehr geehrter Herr Silberzahn, wahrscheinlich nicht alleine in der Diözese Rottenburg-Stuttgart stehen, aber wohl doch zu einer eher kleineren Gruppe von Kolleginnen und Kollegen gehören, die

so denken und handeln. Gleichwohl handeln Sie nicht solitär. In der Jury wurde gerade besonders wahrgenommen und hervorgehoben, dass bei Ihrem Gesamtkonzept von energieeffizienten Verbundmaßnahmen die Aktivierung und Bewusstseinsbildung innerhalb der Gemeinde eine ebenso große Rolle spielt wie die Wirkung nach außen in die Gemeinde hinein.

Ebenso würdigen wir Ihre Bemühungen um Teambildung und Teamarbeit im engeren Kreis von Verantwortlichen in der Kirchengemeinde, um gemeinsam die anstehenden Lösungen zu bewältigen. Zugleich beziehen Sie mit Ihrer Bewerbung um eine Zertifizierung nach EMAS-Normen auch externe Fachleute ein, um die Motivation und Bewusstseinsbildung bei Ihren Mitarbeitenden auf breiter Ebene aktiv zu fördern. Die Jury hat gerade in dem kooperativen Charakter Ihrer Aktivitäten und in der darin aufscheinenden spirituellen Grundhaltung eine Verwirklichung des „Communio“-Gedankens gesehen, der für jede Gemeindebildung zentral sein muss.

Zugleich handeln Sie bzw. Kirchengemeinde und Stiftung als Mitglieder eines städtischen Gemeinwesens, so zum Beispiel, wenn Sie landwirtschaftliches Terrain als Solarfeld zur Verfügung stellen oder wenn Sie mit dem städtischen Energieversorger eng kooperieren, in dem Sie Gebäudeteile für eine Holzhackschnitzelanlage zur Verfügung stellen. Insgesamt schätzt die Jury die Übertragbarkeit und Motivationskraft Ihrer

Unternehmungen auf andere Gemeindesituationen sehr hoch ein; sie wurden sogar als „Blaupause“ für andere Kirchengemeinden und als „hoch pädagogisches Vorbild“ bezeichnet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich freue mich sehr, dass ich Ihnen hier beispielhafte Aktivitäten zur Bewahrung der Schöpfung, resp. zur Nachhaltigkeit, von hohem Niveau und starker Ausstrahlungskraft nach innen und außen vorstellen durfte. Anerkennung und Lob verdienen aber ausnahmslos alle Initiativen, die wir begutachtet haben. Ich danke nochmals allen Mitgliedern der Jury und allen, die die Jury beraten und vorbereitet haben. Ich persönlich habe an diesem Tag über Nachhaltigkeit viel dazugelernt und das will für so einen altgedienten Politiker in Sachen Ökologie wie mich etwas heißen.

Ich bitte Sie nun, Herr Bischof Dr. Fürst und Frau Umweltministerin Gönner, dem Vorschlag der Jury zu folgen und jetzt den Franziskus-Preis und die Belobigung an die Ausgelobten zu verleihen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

*Winfried Kretschmann
Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg und Vorsitzender der Fraktion
Grüne im Landtag von Baden-Württemberg*

